

Alexander Liermann / Mittwoch, 3. Dezember 2025

Predigt im Klarenthaler Evang. Gemeindezentrum zum 3. Advent 2025

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und unserm
Herrn Jesus Christus, Amen!**

Römer 13

⁸Bleibt niemandem etwas schuldig,
außer einander zu lieben!

Denn wer seinen Mitmenschen liebt,
hat das Gesetz schon erfüllt.

⁹Dort steht:

»Du sollst nicht ehebrechen!

Du sollst nicht töten!

Du sollst nicht stehlen!

Du sollst nicht begehren!«

Diese und all die anderen Gebote
sind in dem einen Satz zusammengefasst

»Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!«

¹⁰Wer liebt, tut seinem Mitmenschen nichts Böses an.
Darum wird durch die Liebe das ganze Gesetz erfüllt.

¹¹Ihr wisst doch, dass jetzt die Stunde schlägt!

Es ist höchste Zeit für euch,
aus dem Schlaf aufzuwachen.

Denn unsere Rettung ist näher als damals,
als wir zum Glauben kamen.

¹²Die Nacht geht zu Ende, der Tag bricht schon an.

Lasst uns alles ablegen,
was die Finsternis mit sich bringt.

Lasst uns stattdessen die Waffen anlegen,
die das Licht uns verleiht.

**Gott im Himmel, Heiliger Geist unter uns:
Schenke uns ein Wort für unser Herz und ein Herz für dein Wort!**

Liebe Gemeinde!

Vorgestern Abend war hier in diesem Raum das Jahreskonzert von Opera et Cetera. 3 Sängerinnen, ein Sänger und ein Pianist trugen adventliche und weihnachtliche Lieder vor, die aus einem Dutzend Ländern kamen. Der britische Conferencier betonte, dass diese Lieder unabhängig von Nationalität und Kultur allen Menschen gehören und wie schön gerade das ist: Weihnachten verbindet die Welt – zumindest die christlich geprägte Welt.

Ja, etwas Verbindendes haben wir tatsächlich nötig, denn uns trennt zurzeit so einiges von

- Trumps America-first oder von
- Victor Orbans Ungarn oder von dem
- Nationalismus der orthodoxen Kirchen Ost- und Mitteleuropas.

Verbinden uns die Weihnachtslieder und Gefühle, oder ist das nur ein wenig religiöse Folklore, die eigentlich nur Tünche über vitalen Macht- und Wirtschaftsinteressen ist?

Und was verbindet uns mit all dem weihnachtlich-adventlichen

- Schmuck in den Straßen und Wohnungen von Menschen, die mit dem Kind in der Krippe nichts anfangen können, aber mit den Engeln in der Höhe Last Christmas von George Michael singen?
- Oder den Weihnachtsfliegern, die auf Malle oder Ibiza ein Rentier-Geweihe bei 26 Grad aufsetzen und es mit Stille Nacht Heilige Nacht versuchen?

Sie merken: Weihnachten und die Adventszeit – sie hat sich kulturell verselbstständigt und es ist keineswegs eine Zeit, in der sich alle in die Arme fallen.

Und was verbindet unsere Adventserwartungen mit der von Paulus, einem jüdisch geprägten Zeltmacher, von vor 1800 Jahren?

Paulus schreibt in dem Abschnitt, den wir heute vorgeschlagen haben kein Wort von Jesu Geburt oder von besinnlicher Zeit. Einer Zeit, wo alle Uhren langsamer gehen und es einfach schön ist.

Paulus schlägt einen ganz anderen Ton an: Für ihn ist es Zeit für Ernsthaftigkeit, für Aufrichtigkeit, für Selbstbesinnung, für Konzentration auf das Wesentliche.

Und zwar nicht, weil er Druck machen will, sondern weil es bald so weit ist, dass Gott in die Geschichte eingreift und aus der Weltzeit eine Gotteszeit wird. Damit sind Rettung und die positive Weltenwende nahe!

Und wenn seine Leute das für bare Münze nehmen, dann werden sie sich gut zu benehmen wissen, dann wird von Ihnen Zuversicht und Freude ausgehen und in ihrer Nähe werden andere sich wohl fühlen. Paulus begreift seine restliche Lebenszeit als eine einzige Adventzeit. Gott kommt ihm und allen seinen Brüdern und Schwestern entgegen. Er steht schon in der Tür, um es mit einem alten Kirchenlied zu sagen. Und deshalb gehen er und die anderen ersten Christen Gott bzw. dem wiederkehrenden Jesus entgegen.

„Das war aber doch nur ein frommer Wunsch!“ könnten wir heute mit Fug und Recht behaupten. Auch knapp 1900 Jahre nach Paulus warten immer noch Millionen von Christen darauf, dass Gott endlich unabweisbar sichtbar in die Weltgeschichte eingreift und vielleicht sogar, dass Jesus wiederkommt...

Das ist ein erster Unterschied, ein gravierender Unterschied, zwischen uns und „denen“ damals!

Und für Paulus war das Warten auf Jesu Wiederkunft alles andere als eine Zeit für rührselige Sentimentalitäten.

Das ist die Adventzeit heute für die meisten Menschen. Und sie bringt die Sentimentalen der verschiedenen Konfessionen nur oberflächlich näher.

Für Paulus ist für Sentimentalität kein Anlass. Weil er sich freute darüber, dass bald alles besser würde, fängt er schon einmal damit an und lässt seine Brüder und Schwestern wissen: So gehört sich das! Wir können Gott entgegengehen und damit für uns und andere Zeichen setzen. Das ist für alle gut!

Wissen Sie, liebe Klarenthalerinnen und Klarenthaler: Ich bin weit weniger sicher als Paulus, dass innerhalb unserer Lebenszeit das Reich Gottes kommt. Ich denke, viele von Ihnen haben diesbezüglich auch nicht mehr Glauben. Aber eines weiß ich:

So wie die Dinge jetzt laufen, wird es ein böses Ende geben und wenn wir als Gesellschaften und als Weltgemeinschaft so weitermachen, dann wird selbst für weihnachtliche Sentimentalität nicht mehr viel Gelegenheit sein. Ich erspare ihnen nun die Aufzählungen unserer multiplen Krisen, den „Stapelkrisen“, in denen sich Länder gegenüberstehen, gesellschaftliche Klassen und unterschiedliche Generationen von Menschen – und nicht zuletzt Mensch und Natur.

Es ist an der Zeit zu erkennen, dass es womöglich gar keine Alternative dazu gibt im Sinne des Paulus auf eine Welt, von der Jesus gesprochen und nach deren Regeln er gehandelt hat, zu hoffen. Und ihr entgegenzugehen.

Ich lese gerade ein Buch von Andreas Reckwitz mit dem Titel „Verluste“. Darin beschreibt er, dass es für Menschen des westlichen Kulturkreises schier unvorstellbar geworden ist, dass es in der Zukunft „weniger“ und „einfacher“ wird, dass wir „nicht mehr so viel verbrauchen und auch nicht mehr so vielfältig genießen werden wie bisher. Dass wir dagegen unter größerer Disziplin unser Zusammenleben organisieren müssen und Abstriche an Reisen, an Speisen, an Komfort haben werden, an Alterseinkommen – damit es für alle einigermaßen gerecht und friedlich zugeht. Das Gegenteil wurde uns 200 Hundert Jahre lang versprochen.

Wenn Paulus schreibt „Du sollst nicht begehren“, dann heißt das im Umkehrschluss: „Du sollst verzichten können!“ Und das werden unsere Kinder und Enkel vermutlich noch viel intensiver müssen, als wir es uns vorstellen. Es sei denn die gesellschaftliche Schere zwischen arm und reich geht noch viel weiter auseinander und unsere Nachkommen gehören zu den Privilegierten...

Hier ist es doch an uns Christinnen und Christen zu sagen: Ja, das geht, wir nehmen das in Kauf. Es ist dem Willen Jesu Christi gemäß, dass Gnade und Gerechtigkeit, Schutz und Fairness für alle gilt.

Das heißt auch Gottes Willen und seinem Reich entgegengehen.

Und das gilt für alle Altersgruppen und Prägungen aus denen wir kommen.

Wer Advent will, der oder diejenige muss ihm entgegengehen. Paulus hat Schritte dahin benannt: »Du sollst nicht ehebrechen!

Du sollst nicht töten!

Du sollst nicht stehlen!

Du sollst nicht begehren!«

Diese und all die anderen Gebote

sind in dem einen Satz zusammengefasst

»Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!«

Auf Gottes Entgegenkommen können wir einstweilen nur hoffen. Dazu trösten uns die Lieder die wir gesungen haben und das Lied, das wir noch singen werden: „Jesus ist kommen“, die Flötenmusik die wir hören und vor allem das unerschütterliche Vertrauen, das Christinnen und Christen durch all die Jahrhunderte des Wartens immer wieder lebendig macht. Diese Leute waren nicht naiv.

¹²Die Nacht geht zu Ende, der Tag bricht schon an.

Lasst uns alles ablegen,
was die Finsternis mit sich bringt.
Lasst uns stattdessen die Waffen anlegen,
die das Licht uns verleiht.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.
AMEN.**